



der grosse tyrann

präsentiert

AVE MARIA

Anschreiben	2
Konzept	3
Zeitplan / Kooperation	8
Budget	9
Arbeitsbiografien	10

Liliane Koch
Asterweg 53
35390 Gießen
liliane.koch@posteo.de
Tel.: 0151 21 48 55 64

- Antrag auf Projektförderung -

Gießen, 10.6.2018

Sehr geehrte und geschätzte Kommilitoninnen und Kommilitonen,

nach einem Bachelor an der Zürcher Hochschule der Künste in Dramaturgie 2014, absolviere ich seit 2015 mein Masterstudium an der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen. Aktuell plane ich das Theaterstück mit dem Titel „AVE MARIA“, welches ich am Stadttheater Gießen uraufführen werde. Das Projekt widmet sich der Jungfrau Maria und wie diese nach wie vor unser Frauenbild beeinflusst. Außerdem geht es der Frage nach, wer unsere heutigen Ikonen sind.

Wie aus dem Finanzierungsplan hervorgeht, beantrage ich für die Realisierung noch die AStA-Projektförderung in Höhe von **499 Euro**.

Meine künstlerische Auseinandersetzung kreist schon immer um politische und feministische Themen, deswegen würde ich mich über eine positive Antwort des AStA besonders freuen!

Im Anhang finden Sie eine Darstellung des Konzepts, sowie einen Zeit-, Kosten- und Finanzierungsplan. Für Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung!

Über eine Antwort würde ich mich sehr freuen!

Mit freundlichen Grüßen,

Liliane Koch

Sparkasse Marburg Biedenkopf
IBAN: DE13 5335 0000 1011 1713 85
BIC: HELADEF1MAR

INHALT

In „Ave Maria“ untersucht und dekonstruiert das Kollektiv *der grosse tyrann* das (Vor-)Bild der Maria und wie dieses unsere Gegenwart, unser Sein, unser Verhalten und unser Frauenbild beeinflusst.

Überall wird propagiert, dass es die erfolgsversprechendste Strategie für Frauen sei, sich - sowohl im Berufs- als auch im Privatleben - als die reine, unerreichbare, mysteriöse Frau zu inszenieren, die nicht einfach zu haben ist und lieber zuhört als selber redet, um im Leben erfolgreich sein zu können und ihre Ziele zu erreichen, dabei aber trotzdem sexy und verführerisch sein soll. Wir leben nach wie vor in einer unterschweligen patriarchalen Kultur, wo Anliegen und Rechte der Frauen verniedlicht, verharmlost oder gar tabuisiert werden.

In der Dating-Bibel „The Rules“ ist die erste Regel, die eine Frau sich zum Mantra machen soll: „Be a mysterious creature unlike any other“. Besser und prägnanter kann man Maria kaum beschreiben. Sie ist schwer zu greifen, mysteriös schwebend und gleichzeitig einzigartig.

Wie kann es sein, dass unser Frauenbild nach wie vor auf solch konservativen Werten basiert? Die Macht und Herrschaftsverhältnisse, welche durch das Christentum gesetzt wurden - als vor fast 2000 Jahren Männer den zweiten Teil der Bibel verfasst haben, der ein ganz klares Bild aufzeigt, wie eine Frau sich zu verhalten hat und welche Rolle sie in der Gesellschaft spielen soll - haben heute ihre Gültigkeit kaum verloren. Während noch im Alten Testament Eva, eine Frau die gegen die Regeln verstößt und ihren eigenen Weg der Lust und Sünde geht, wird im Neuen Testament Maria zum Vorbild aller Frauen: die Jungfrau, die Erhabene, die Leidende, die Mutter Gottes, die Gütige, die Reine, die Beschützende, die Unerreichbare.

Obwohl wir in einer säkularen Welt leben und das Christentum an Bedeutung abnimmt, der Feminismus immer mehr Aufmerksamkeit bekommt, Frauen - zumindest in unseren Breitengraden - von solchen christlichen Idealen unabhängig zu sein scheinen, sehen wir täglich: Maria ist nach wie vor unsere weibliche Leitfigur und wird es immer mehr. In den meisten Fällen ist uns das gar nicht bewusst. Maria bleibt dezent versteckt unter vielen Gewändern. Das Bild der Frau, das Maria darstellt, ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig: Der scheue Blick nach unten, ein kleines Lächeln auf den Lippen, die Hände auf dem Herzen. Maria versteckt sich in Popsongs, in Datingtipps, auf Instagram, in den politischen Debatten zum Feminismus oder in den Geschäftsetagen von Unternehmen und erinnert unsere Gesellschaft immer wieder daran, dass wir als Frauen rein und mütterlich zu sein haben. Popmusik spielt dabei eine grosse Rolle, da diese immer wieder versteckte Botschaften in den Lyrics trägt. In vielen Popsongs, z.B. von einer Sängerin wie

Beyoncé - die sich selbst neuerdings als Feministin starkmacht - werden diese konservativen Inhalte und Vorstellungen in einem hippen Gewand transportiert. Darin wird propagiert, wie sich eine Frau zu verhalten hat. Der Welthit von Beyoncé mit dem unabhängig selbstbewusst erscheinenden Refrain „All the Single Ladies“ endet mit der reaktionären Aufforderung an das fiktive (männliche) Gegenüber, vermutlich einen Exfreund: „If you like it, then you should have put a ring on it“ und etwas später „I’m not that kind of girl“, womit ausgesagt wird, sie sei für nichts anderes zu haben als die Ehe. Die Botschaft an alle Single- Frauen lautet somit nicht, „probiert euch aus, geht Euren eigenen Weg“ oder etwas ähnlich Selbstbestimmtes, sondern vielmehr soll man keine Ausflüge machen und direkt nach „Mr. Right“ suchen.

Popstars sind heutzutage unsere neuen Ikonen, die die Rolle der Heiligen- und Ikonenbilder aus dem Christentum übernehmen und somit zwar die christlichen Ideale aus dem öffentlichen Bild verdrängen, jedoch immer noch daraus schöpfen. So hängt immer noch die Maria in den Zimmern junger Frauen, oder belehrt uns unseres Verhaltens in Musikvideos unter den sexy Outfits unserer neuen Ikonen. Der blaue Schleier ist verschwunden, jedoch nicht die Moral.

Die Sängerin Madonna, die sich nach der Jungfrau benannt hat und in „Like a Virgin“ den Vergleich macht, dass sie sich wie eine Jungfrau fühlt, wenn sie von ihrem Retter („Didn’t know how lost I was / Until I found you“) berührt wird, als könnte eine Frau nur einmal solche starken Empfindungen spüren, ist eins dieser Beispiele, die zeigen, dass von Frauen erwartet wird, dass sie sexy und verführerisch aussehen, aber letztendlich die Maria performen sollen.

Eine weitere Ikone unserer Zeit, Britney Spears, sang zwar in ihrer ersten Single, dass sie nicht das brave Mädchen, welches vom Himmel geschickt wird, ist („Oops, you think I’m in love / That I’m sent from above / I’m not that innocent“), behauptete in der Presse allerdings über eine lange Zeit ihre Jungfräulichkeit und wurde somit zum sexy Maria Vorbild, welches zwar weiss, wie eine Frau theoretisch das männliche Gegenüber verführt, jedoch „nicht leicht zu haben ist“.

Gerade in einem Land wie Deutschland, das zwar von einer Frau regiert wird, diese jedoch im Volksmund als „Mutti“ bezeichnet wird, da uns Konzepte für Frauen in Machtpositionen fehlen, die Führungsriege ansonsten durch jegliche Bereiche (selbst im vermeintlich progressiven Theater) vornehmlich von Männern gestellt wird, in dem Frauen nach wie vor für die gleiche Arbeit weniger verdienen als Männer, die sog. „Care“-Arbeit fast ausschließlich von unterbezahlten Frauen verübt wird, wo bei Diskussion um die #metoo-Bewegung mittlerweile hauptsächlich der männliche Blick darauf und die Frage, „was Männer denn jetzt eigentlich noch dürfen“ dominiert: Maria spielt nicht nur als die Jungfrau eine Rolle, sondern auch das Bild der Maria als die Mutter, prägt die gesellschaftliche Sicht auf die Frau und wird somit höchst politisch.

ZIEL UND MOTIVATION

Maria spielt an den absurdesten Orten mit uns Verstecken und wir decken ihre Omnipräsenz auf. Wir ziehen das hippe Gewand der zeitgenössischen Interpret_innen aus und finden immer wieder Maria darunter (#likeavirgin). Wir schauen in aktuelle Politikdebatten und stellen fest, dass Frauen immer noch diskriminiert werden für ihre Sexualität (#blackmonday). Egal wo wir hinschauen finden wir Sexismus (#metoo, #timesup #grabthatpussy) und müssen uns für unsere feministische Einstellung täglich rechtfertigen (#notok). Wir hören von Politikern, dass Frauen eine Mitschuld tragen, wenn sie vergewaltigt werden (#stopvictimblaming). Von uns Frauen wird erwartet, dass wir uns schämen, wenn wir zu offen mit unserer Sexualität umgehen oder zu viele Sexualpartner haben, dürfen gleichzeitig nicht zu prüde wirken und trotzdem Maria genug, um „Beziehungsmaterial“ zu sein (#wtf #noslutshaming).

Wir stellen anhand des unpopulären, konservativen, katholischen Bildes der Jungfrau Maria überspitzt aus, dass in der Gesellschaft noch immer eine richterliche und moralische Haltung gegenüber Frauen vorherrscht. Maria als Messlatte zu deklarieren, ist polemisch und dennoch nicht weit hergeholt. Indem wir Maria als Ideal benennen, demaskieren wir die Rhetorik des „not that kinda girl“s. Dabei gehen wir noch einen Schritt weiter und schaffen eine Utopie, die Maria die Reinheit raubt.

Es wäre einfach zu dem Schluss zu kommen: Dadurch, dass Maria als Frauenbild in unseren Köpfen ist, gibt es keine Gleichberechtigung. Wir möchten aber einen Schritt weiter denken und auch die Kraft in der Maria-Figur suchen. Warum werden Qualitäten wie Empfindsamkeit, Empathie und Fürsorge in unserer patriarchalen Gesellschaft so häufig als Schwäche ausgelegt? Wie kann man es schaffen diese Werte wieder positiv zu besetzen ohne - insbesondere Frauen - darauf zu reduzieren?

Die Figur der Maria prägt *der grosse tyrann* sehr, da alle drei Frauen in einem katholischen und christlichen Umfeld aufgewachsen sind. Für Drozd, die in Polen geboren wurde, wo der Katholizismus ein ganzes Volk zusammen hält, war Maria schon immer eine Frau, von der sie sich mit aller Kraft abgrenzt, denn eine Frau, die für Drozds Sünden beten soll, hat ihrer Meinung nach nichts verstanden. In Kochs Leben ist Maria eine Frau, die sie als Vorbild hat, um strategisch und manipulativ das zu erreichen, was sie will. Koch sieht Maria als Inszenierung, als eine Figur in ihrem Repertoire, die sie bewusst benutzt, um Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern auszuhebeln. Vuilleumier (Pfarrerstochter) betrachtet Maria aus der protestantisch distanzierten Perspektive als ein mystisches Wesen, das sie auf ästhetischer Ebene anspricht und das Potenzial hat, wieder mehr Geheimnis in unsere Zeit der gläsernen Menschen zu bringen.

ÄSTHETIK UND FORM

Ave Maria ist eine Collage mit Elementen aus der Popkultur, aktuellen politischen Debatten und rituellen performativen Vorgängen, die von katholischen Bräuchen inspiriert sind. Ausgehend von einem persönlichen Bezug, entwickeln Drozd, Koch und Vuilleumier eine Performance, bei der sie singen, tanzen, sprechen, beten, beichten. Dabei sind sie nie professionell unterwegs, sondern der Tradition des Dilettantismus verbunden. Denn als post-post-post-feministisches Kollektiv wissen sie ihre Fähigkeiten so einzusetzen, dass sich niemand daran stört, dass sie nicht so tanzen wie Beyoncé, nicht so singen können wie Madonna, nicht sprechen wie Schauspielerinnen, nicht beten wie Nonnen, nicht beichten, wie fromme Mädchen, und nicht aussehen wie Supermodels, denn es ist ihre Einstellung, ihr Intellekt und ihre Power, die ihre Performance interessant machen. *der grosse tyrann* interessiert sich für die Energie, die entsteht, wenn sie etwas tun, was nicht Teil ihrer Ausbildung war. Alles um sie herum, ihre Körper, Stimmen, Objekte im Raum werden zum Material, welches sie benutzen, zerstören, anders denken und neu definieren. So schreiben und montieren sie Texte aus verschiedenen Kontexten, verschränken bereits vorhandenes Material mit eigenen Gedanken und arbeiten dabei assoziativ poetisch. Sie bleiben in Bewegung, um ihrer Utopie näher zu kommen, die irgendwo vergraben liegt unter den Massen blauen Schleiers.

Die Bühnenelemente zeigen eine säkulare Welt, die sich zu einer christlich moralischen verwandelt, ohne dass wir es bemerken. Der Scheinwerfer wird zur Mariastatue, die Kopfhörer zum Heiligenschein und das Strandtuch auf dem wir uns im Bikini räkelnd zum blauen Schleier. Dabei spielen wir mit alltäglichen heutigen Gegenständen, die in Spiel mit Symmetrie eine sakrale Atmosphäre erzeugen und immer wieder vom blauen Schleier überzogen werden, bis ein Meer entsteht, aus dem wir uns retten müssen.

Die Videoebene spielt überspitzt mit der Absurdität, dass Maria nach wie vor unser Verhalten und das Bild der Frauen prägt. So tauchen wir in eine Vulva ein und treffen dort auf Engel, gehen in einer Kirche spazieren und finden uns selber wieder in den Ikonendarstellungen, untersuchen wir diverse Gehirne und finden falsche Verknüpfungen in Form von Heiligen Scheinen.

SZENISCHE IDEEN / UMSETZUNG

Beyoncé singt zart das Ave Maria, welches sie als Popsong in einem weißen Hochzeitskleid performt, während ein Video Magdas Mutter zeigt, die in einer Kapelle einen Brief an Maria schreibt, um für ihre Tochter und die Menschen um sie herum Glück (wir müssen nicht erwähnen, dass es sich vor allem um Glück in der Liebe handelt) zu erbitten. Ein Kontext wird geschaffen. Auf der Bühne steht *der grosse tyrann*: drei Frauen, die versuchen performativ, szenisch und musikalisch dem Rätsel von Maria auf die Spur zu kommen. Sie kommen in einer Welt an, die sie als längst verschwunden geglaubt hatten. So müssen sie nicht lange Ausgrabungen unternehmen, um unter den Outfits unserer Zeit Maria zu entdecken. Manchmal präsenter, manchmal etwas versteckter. Ein Engel tritt aus der Videoprojektion und *der grosse tyrann* wird in eine Welt der Engel und der Reinheit mitgenommen, wobei sie es für einen Moment genießen, sich der Mariafigur hinzugeben. Sie singen die grossen Popsongs und tanzen verführerisch zu den Beats ihrer Generation. Sie singen das Ave Maria von Schubert so schön es nur geht bzw. so schön, wie sie es vermögen. Sie sprechen das Ave Maria Gebet in drei verschiedenen Sprachen, bis sich dessen Sinn entleert und wachen plötzlich als Maria und Josef in einem feministischen Krippenspiel auf. Sie müssen beichten, wie viel von Maria sie in sich tragen und steigen wie drei Phönixe aus der Asche der Heiligenbilder als emanzipierte, (selbst)kritische, starke Frauen und treten ein in eine neue Gesellschaftsordnung, die sie als das feiert, was sie geworden sind. *der grosse tyrann* glaubt, dass die Gleichberechtigung erst erreicht ist, wenn das Klischee widerlegt wurde, dass Frauen nicht witzig sein können. Darauf arbeiten sie in ihren Projekten hin. *der grosse tyrann* sucht nach einer starken Maria.



Ein „Melfie“ (Maria-Selfie) von Liliane Koch

ZEITPLAN / KOOPERATION

- Recherchenhase:** Januar 2018 - Juli 2018, Hauptvorbereitung, inklusive Produktionsleitung durch Liliane Koch in Gießen mit sporadischen Wochenendtreffen in Gießen und Zürich mit Magda Drozd und Maude Hélène Vuilleumier
- Sondertermin:** Beyoncé- Konzert in Köln am 3. Juli 2018
- Probephase 1:** 30. Juli - 10. August - Proben in Zürich, Gessnerallee mit Maude Hélène Vuilleumier und Magda Drozd
- Probephase 2:** 13. August - 2. September - Proben in Gießen
- Reflexionsphase / Vorbereitungen:** 3. September - 7. Oktober - Koch redigiert und überarbeitet die verfassten Texte, Vuilleumier näht Kostüme, baut Bühnenbild, Drozd komponiert Musik
- Probephase 3:** 8. Oktober - 21. Oktober - Drozd und Koch proben, konzipieren und bereiten die Endproben vor, in Räumlichkeiten der Angewandten Theaterwissenschaft
- Probephase 4:** 22. Oktober - Ende Oktober - Vuilleumier kommt hinzu, Einrichten der Bühne, Endproben
- Aufführungen:** **Ende Oktober / Anfang November**
- Ort:** **Stadttheater Gießen**
- Status:** Der genaue Termin muss noch festgelegt werden

Budget AVE MARIA von der grosse tyrann	
Honorare für den Probezeitraum von August bis Oktober	Kosten in €
Produktion und künstlerische Leitung (Liliane Koch)	0
Bühnen- und Kostümbild (Maude Hélène Vuilleumier)	1200
Musikalische Leitung und Dramaturgie (Magda Drozd)	1200
Honorare insgesamt	2400
Sachkosten	
Materialkosten Bühne	2000
Materialkosten Kostüme	1000
Requisiten	500
Transportkosten / Fahrtkosten	1000
Recherchematerial	500
Kosten Öffentlichkeitsarbeit (Plakat, Flyer, Website...)	200
Video Aufzeichnung	400
Sachkosten insgesamt	5600
Gesamtkosten (Honorare und Sachkosten)	8000

Förderung	schon zugesagt	Summe in €
Hessische Theaterakademie	ja	3500
Institut für Angewandte Theaterwissenschaft	nein	1501
Gerda Weiler Stiftung	ja	500
Kulturamt Gießen	ja	800
Stiftung Frauenforschung	nein	1200
Gesamtförderung	bereits bewilligt	noch ausstehend
	8000	4800
		3200

SUMME beantragt beim AStA Gießen

499 €

ARBEITSBIOGRAFIEN

der grosse tyrann ist ein feministisches Kollektiv, welches 2012 von Maude Hélène Vuilleumier und Liliane Koch gegründet wurde. Magda Drozd ist dem Kollektiv 2016 beigetreten. Drozd und Koch arbeiten seit 2011 in diversen Projekten zusammen. Sie waren in einer Dramaturgieklasse und hatten über Jahre hinweg gemeinsam Schauspiel-, Sprech-, Tanz-, Performance- und Theorieseminare. Der Name der Gruppe geht auf den Film *Barbarella* zurück, in welchem bis kurz vor Ende der Geschichte voller Angst von dem grossen Tyrannen gesprochen wird, wobei sich am Ende herausstellt, dass der Tyrann eine in schwarze Unterwäsche gekleidete Frau mit Augenklappe ist. Beim Online-Kurzfilm-Wettbewerb, ausgerichtet von der Neuen Dringlichkeit zum Thema *what's the system and how can I fuck it?* schickten sie ihre erste gemeinsame Arbeit «π» ein. Da Koch und Vuilleumier beide blond sind und wegen ihres auffälligen Pos von hinten kaum zu unterscheiden, ist bis heute nicht klar, wer performt. Der Film wurde von allen drei Juroren unter die Top Ten gewählt und zwischenzeitlich wegen „jugendgefährdenden Inhalts“, von der Internetseite heruntergenommen. Die zweite gemeinsame Zusammenarbeit war die feministische Bearbeitung von *50 Shades Of Grey*, welche sie unter dem Titel *Made of Steele - Gefühle in Zeiten des Kapitalismus* im Zeughaus Zürich 2014 gezeigt haben. Sie verwendeten den Bestseller als Material, um der Frage nachzugehen, was es bedeutet, die eigene Souveränität aufzugeben, während man gleichzeitig nach Autonomie strebt. *der grosse tyrann* beobachtet und hinterfragt Verschiebungen im traditionellen Rollenverständnis von Mann und Frau und versteht sich selbst als Feministin.



Liliane Koch, wurde 1989 in Fulda geboren, wuchs in Marburg auf und studierte an der ZHdK in Zürich Dramaturgie. Nun macht sie ihren Master in der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen. Vor dem Studium nahm sie an dem Projekt *TheaterTotal* teil und arbeitete im Anschluss eine Spielzeit lang als Regieassistentin am Schauspiel Dortmund. Liliane Koch versteht sich selbst als Theatermacherin und Performancekünstlerin. Ihre Arbeiten bewegen

sich zwischen Theater und Aktion, zwischen Politik und Kunst. So arbeitete sie seit 2011 regelmässig mit dem Kollektiv neue Dringlichkeit zusammen, mit dem sie mehrere Projekte realisierte. Zusammen mit Maude Vuilleumier und ist Koch Gründungsmitglied des Kollektivs *der grosse tyrann*, mit dem *Made of Steele*, eine feministische Bearbeitung von *50 Shades of Grey*, entstanden ist. Mit Magda Drozd erarbeitete sie diverse Projekte, wie *Brennen II* 2014 im Perla-Mode unter der Leitung von Sibylle Berg, bei dem sie als Autorinnen, Performerinnen und

Videokünstlerinnen in Erscheinung traten und die Arbeiten *Hacking the City I* und *II*, welche 2013 am Schauspielhaus Zürich gezeigt wurden. Mit dem Kollektiv *K.U.R.S.K* arbeitete sie 2013 zum ersten mal bei dem Stück *Die Versenkung des Atom-U-Boots Kursk durch den Feigling Steven Jobs* zusammen, was zum *Premières-Festival* in Karlsruhe und dem Körper-Studio Junge Regie eingeladen wurde. Mit *K.U.R.S.K.* stand sie beim *Freischwimmer Festival* mit *Leopardenmorde* auf der Bühne und im März 2018 performte und entwickelte sie mit der Gruppe *Gotteanbeter_Innen* - einen feministischen Kommentar auf die Reformation. Im September 2017 wurde ihre Produktion *ROAR* zur *Ruhrtriennale* eingeladen.



Maude Hélène Vuilleumier wurde 1983 in Zürich geboren und arbeitet als freie Kostüm- und Bühnenbildnerin und Performerin. Ausbildung zur Damen- und Theaterschneiderin. Bachelor Szenografie und Master Bühnenbild an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Ihr Masterabschlussprojekt machte sie mit *der grosse tyrann* unter dem Titel *Made of Steel* - eine kritische Auseinandersetzung mit *50 Shades of Grey*.

Vuilleumier entwarf u.a. Bühne und Kostüm fürs Theater St. Gallen, Junge Schauspielhaus Zürich, Junge Staatstheater Karlsruhe und am Stadttheater Biel Solothurn, für das *Theater Winkelwiese*. 2011 war sie mit *Romantik ist ein Frauenporno* beim Körper-Studio (Hamburg) und beim *Premio Finale Schweiz* eingeladen. In der Spielzeit 2012/2013 arbeitete sie als Assistenz am Opernhaus Zürich und assistierte u.a. Anna Viebrock, Herbert Fritsch, Wolfgang Gussmann und Emma Ryott, als Gast arbeitet sie weiterhin an der Oper. Sie ist Mitglied des Kollektivs *HotAirProduction*, welches seit 2011 in Deutschland und der Schweiz produziert. Die Produktion der Gruppe *Einsneunachtvier* hatte im November 2016 in der *Tuchlaube Aarau* Premiere und wurde zuletzt an der *Gessnerallee Zürich 2017* und am *Ballhaus Ost* in Berlin gezeigt. Am *Belluard Festival 2016* wurde sie zum *watch&talk* eingeladen. Regelmäßig kollaboriert sie mit dem Schweizer Mode-Label *herr urs* und arbeitet seit 2017 als Theaterschneiderin beim Schweizer Fernsehen. An der ZHdK arbeitet sie als Bühnenbild-Mentorin. Für das Kollektiv *The Kill Joys* entwarf sie im März 2018 die Kostüme zu der Konzert-Performance *I AM NOT A JOKE (TAKE TWO)*.



Magda Drozd, geboren 1987 in Warschau/Polen, lebt in der Schweiz seit 2011 und arbeitet in Deutschland und Schweiz als Theatermacherin, Künstlerin und Musikerin. Drozd hat an der Zürcher Hochschule der Künste 2015 den Bachelor in Dramaturgie und 2017 den Master in

Fine Arts abgeschlossen, wobei sie ein Erasmussemester am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen verbrachte. 2012 bis 2015 hat sie mit dem Zürcher Kollektiv *Friction* den Offspace *Perla-Mode* in Zürich organisiert und kuratiert und 2015 mit *Friction* an der *Gessnerallee/Nordflügel Zürich* produziert. Bei der Kurzstücke-Plattform *INKUBATOR* hat sie 2017 im Fabriktheater *Rote Fabrik Zürich* ihre erste Soloarbeit *Intraaktionen* produziert (gefördert von Pro Helvetia). Als Dramaturgin hat sie mit dem Regisseur Philippe Heule, der Choreografin Leonie Graf und der Performerin Annina Polivka (*Premio* Halbfinale 2016) zusammen gearbeitet. Drozd zeigte ihre eigene Performances und Installationen schweizweit und im Ausland in unterschiedlichen Theater- und Kunsträumen, u.a. am *Tanzhaus Zürich*, *Gessnerallee Zürich*, *Theater Neumarkt*, *Schauspielhaus Zürich*, *Kunstraum Walcheturm Zürich*, *Helmhaus Zürich*, *Mikro Zürich*, *Perla-Mode Zürich*, *Depot Basel*, *100 Grad Berlin*, *Institute for Contemporary Art Detroit*, *Geidai Tokyo*, *IKI-BA Tokyo*, *KGRN Tokyo*. Seit 2016 arbeitet sie mit Olivia Hyunsin Kim als *The Kill Joys* zusammen. Ihre Performance *I AM NOT A JOKE* war im Halbfinale von *Premio Schweiz* und wurde beim *Zürcher Theater Spektakel*, *ImpulsTanz Wien*, *Tojo Theater*, *Cabaret Voltaire Zürich* u.a. gezeigt. Ihre zweite Performance *I AM NOT A JOKE (TAKE TWO)* feierte im März 2018 im *English Theatre Berlin* und *Fabriktheater Zürich* Premiere. Drozd arbeitet zudem regelmässig als Musikerin mit dem Kollektiv *DIVAS* zusammen. www.magdadrozd.com, www.thekilljoys.net. Mit *der grosse tyrann* arbeitet sie zum ersten Mal zusammen, stand aber schon häufig mit Koch auf der Bühne und kollaborierte bei ihrem letzten *Kill Joys*-Projekt mit Maude Hélène Vuilleumier.